Allgemeiner Anzeiger

Nachrichten für das märkische Sauerland

Gegründet 1901

Amtliches Organ des Kreises Altena und der Ämter Halver und Kierspe

Bezugsgebühren:
3.40 DM einschließlich Zustellgebühren
Postbezug: 3.— DM zuzgl. Zustellgebühren
Bestellungen
bei der Geschäftsstelle und den Boten

Anzeigenpreise:
Grundpreis . . . . . 0.15 DM
Amtl. Bekanntmachungen . 0.10 DM
Stellengesuche . . . . . 0.10 DM
— Anzeigenpreisliste Nr. 2 —

Nr. 168 | Halver, Donnerstag, 24. Juli 1952 | 1952

Die Armee an der Macht

Militärputsch in Aegypten

Naguib Pascha läßt Kairo besetzen - Faruk belagert?

dmt. Kairo, 23. Juli

Eine Gruppe jüngerer Offiziere des ägyptischen Heeres unter Führung von General Naguib Pascha hat am Mittwoch in Aegypten die Macht an sich gerissen. Gegen drei Uhr morgens wurden in einer geglückten Ueberraschungsaktion alle wichtigen öffentlichen Gebäude Kairos und anderer ägyptischer Großstädte von Heereseinheiten besetzt. Darauf sprach Naguib Pascha im Rundfunk und erklärte, die Armee übernehme die Macht, um die Korruption im Lande zu beseitigen und das Schicksal des Landes in die Hände von fähigen Männern, deren Vaterlandsliebe erwiesen sei, zu legen. Die Armee werde sich an die Verfassung halten ud Leben und Eigentum der Ausländer schützen.

Der General appellierte an alle Aegypter, mit der Armee zusammenzuarbeiten und keine Sabotageakte zu begehen. Man nimmt an, daß sich Naguib Pascha vor allem gegen König Faruk wendet, der ihn für den Posten des Kriegsministers im letzten Kabinett abgelehnt hatte.

Nach Berichten von Fluggästen, die mit ausländischen Maschinen am Mittwoch Zwischenlandungen in Kairo hatten, soll die Armee den königlichen Palast in Kairo mit Panzern umstellt haben. König Faruk soll sich in Alexandria aufhalten, wo sich auch das bisherige Kabinett Hilaly Pascha zufällig befand. Hilaly Pascha nahm am Dienstagnachmittag Verbindung mit den Revolutionären auf und einigte sich mit ihnen dahin, daß Naguib in sein Kabinett eintreten sollte. Inzwischen scheint aber König Faruk von Alexandria aus in die Entwicklung eingegriffen zu haben, denn am Nachmittag erklärte Hilaly Pascha seinen Rücktritt. Faruk hat den als reaktionär bekannten Ali Maher Pascha mit der Neubildung eines Kabinetts beauftragt. König Faruks Privatflugzeug, das am Mittwochnachmittag trotz Verbot vom Kairoer Flugplatz starten wollte, wurde abgeschossen.

Mit der Ernennung Ali Maher Paschas zum Ministerpräsidenten dürfte sich eine Einigung zwischen König und Generalität anbahnen. Maher ist extrem englandfeindlich und wurde von den Militärs, wie im Laufe des Mittwoch bekannt wurde, als Ministerpräsident gewünscht. Zugleich weiß man, daß er während des Krieges einer der engsten Berater König Faruks war. Die Verhandlungen zwischen ihm und Naguib werden durch den Innenminister Maraghi Pascha geführt.

Wieder Ruhe in Teheran

Sultaneh gefangen und wieder entflohen

dmt. Teheran, 23. Juli

In Teheran ist nach den Unruhen der letzten Tage am Mittwoch wieder Ruhe eingekehrt. Mit Genugtuung hat die Oeffentlichkeit die Entscheidung des Haager Gerichtshofes über seine Unzuständigkeit im Oelstreit zur Kenntnis genommen.

Der am Montag zurückgetretene und seither flüchtige Ministerpräsident Ghavam Sultaneh ist in der persischen Provinz bei einem Freund verhaftet worden, inzwischen aber wieder entflohen. In diesem Zusammenhang sind alle Grenzwachen in erhöhten Alarmzustand versetzt worden. In Teheran gibt man die Zahl der Todesopfer bei den letzten Unruhen mit 70 an.

Zwei Düsenjäger abgestürzt

dpa. Hamburg, 23. Juli

Ein britischer Düsenjäger stürzte am Dienstag bei Gütersloh (Westfalen) und ein amerikanischer bei Unterzell im Landkreis Friedberg (Bayern) ab. Der Pilot der britischen Maschine wurde getötet, da sich der Fallschirm infolge der geringen Flughöhe nicht mehr öffnete. Der amerikanische Pilot konnte sich durch Fallschirmabsprung retten. Teile seiner brennenden Maschine stürzten auf ein Fuhrwerk. Drei Personen wurden leicht verletzt und und mußten vorübergehend ins Krankenhaus.

Nach fünf Tagen 26 Rekorde

Silbermedaille für Zweier

Neuer deutscher und Europarekord durch Maria Sander

Der 5. Tag der XV. Olympischen Spiele wird in die Geschichte der olympischen Kämpfe als der Tag der Rekorde eingehen. Nicht weniger als 16 Bestleistungen wurden allein an diesem Tag neu aufgestellt oder erreicht. Es dürfte einzigartig bei den Olympischen Spielen sein, daß damit nach erst 5 Tagen 26 Rekorde erzielt oder aufgestellt wurden. Ferrreira da Silva (Brasilien) wurde am Mittwoch Olympiasieger im Dreisprung mit dem neuen Welt- und Olympiarekord von 16,22 m. Shirley Strickland (Australien) lief über 80 m Hürden im Vorschlußrundenlauf mit 10,8 Sek ebenfalls Welt- und olympischen Rekord, Europarekorde wurden aufgestellt von Maria Sander (Deutschland) und Jean Desforges (England) über 80 m Hürden mit je 10,9 Sek., und Leonie Scherbakow (Sowjetunion) im Dreisprung mit 15,98 m. Die drei übrigen neuen olympischen Rekorde wurden erzielt im Speerwerfen durch Young (USA) mit 73,78 m, über 3000 m Hindernis durch Ashenfelter (USA) mit 8:51,0 Min. und im Weitsprung der Frauen durch Williams (Neuseeland) mit 6,24 m.

Die Sensation des Mittwochs waren die im 80-m-Hürden-Vorschlußrundenlauf gelaufenen Rekordzeiten von Strickland, Sander und Desforges. Was niemand für möglich hielt, gelang: Nicht nur eine, sondern alle drei Läuferinnen blieben unter der 11-Sekunden-Weltrekordgrenze von Fany Blankers-Koen.

Die Endläufe der Ruderer brachten Deutschland im Zweier durch den Vegesacker RV eine Silbermedaille. Dagegen konnte der deutsche Achter gegen die überragende Streitmacht der USA, Sowjetunion, Australiens und Englands nicht bestehen. Die Ueberraschung der Endläufe war das schlechte Abschneiden Englands und Italiens, die nicht zu olympischen Ehren kamen, nachdem sie 1948 zu den erfolgreichsten Nationen zählten. Die USA und die Sowjetunion waren auch hier am erfolgreichsten.



Keine Abwertung der D-Mark

Auch keine „Währungsangleichung" an Montanunion

wl. Bonn, 23. Juli

Wie am Mittwoch in Bonn erklärt wurde, sind alle Gerüchte über eine angeblich im Herbst erfolgende Abwertung der D-Mark im Zusammenhang mit einer gleichzeitigen Abwertung der französischen Franken, der italienischen Lira und der Währungen der drei Beneluxländer „böswillige Erfindungen ohne die geringste Grundlage."

Die Bundesregierung denke in keinem Augenblick an eine Abwertung der D-Mark oder an eine sonstige Währungmanipulation mit verschleiertem inflatorischen Charakter. Zu solchen Maßnahmen würde sich Bundesfinanzminister Schäffer auch niemals hergeben.

Als frei erfunden werden auch Meldungen aus Paris bezeichnet, wonach es eine der ersten Maßnahmen der Montanunion sein werde, eine „Währungangleichung" unter den sechs Schumanplanländern herbeizuführen. Ein solcher Schritt sei bisher weder ernsthaft erwogen worden, noch stehe er z. Zt. zur Erörterung. Im Gegenteil habe die Bundesregierung bei jeder Gelegenheit erklärt, daß sie jede Wertminderung der D-Mark im Interesse der deutschen Wirtschaft und besonders der Sparer auf das entschiedenste ablehne. Die erheblichen Kurssteigerungen der D-Mark an allen internationalen Börsen straften im übrigen das ganze Gerede von einer „Abwertung" Lügen.

Volkskammer beschloß Verwaltungsreform

14 Regierungsbezirke statt fünf Länder — Alte Namen ausgelöscht

gk. Berlin, 23. Juli

Auf einer außerordentlichen Sitzung beschloß die ostzonale Volkskammer, deren Abgeordnete überraschend aus den Ferien zurückberufen wurden, einstimmig die Annahme des sogenannten „Gesetzes zur Demokratisierung der Verwaltung". Vorher hatte Ministerpräsident Grotewohl das Gesetz begründet und erklärt: „Der vorliegende Gesetzentwurf gibt dem Staatsapparat die erforderlichen Mittel in die Hand, um den Willen der Werktätigen zu verwirklichen." Die bisherige Verwaltungsordnug habe auf die neue Entwicklung nur hemmend gewirkt.

Mit diesem Gesetz soll dreierlei erreicht werden:

1. Eine konzentrierte Zusammenfassung der Exekutive. Den Gemeinden, Städten und Ländern wird jede Möglichkeit genommen, selbständige Entscheidungen zu treffen, den neugebildeten Bezirks- und Kreistagen (anstelle der bisherigen Länderparlamente) obliegt lediglich die „Initiative zur Durchführung der Gesetze und Verordnungen der Republik".
2. Einsparung von Tausenden von Verwaltungsangestellten und von beträchtlichen Geldern, die der Rüstungsproduktion zugeführt werden sollen.
3. Auslöschung der Erinnerungen an die Vergangenheit durch Namensänderungen.

Nachdem die Namen Pommern und Schlesien aus dem Sprachgebrauch der Sowjetzone bereits seit langem verbannt sind, werden jetzt auch die Namen Brandenburg, Sachsen-Anhalt, Sachsen, Thüringen und Mecklenburg verschwinden. Die neuen 14 Regierungsbezirke, für deren Bildung allein wirtschaftliche Gesichtspunkte maßgebend sind, heißen: Schwerin, Rostock, Neu-Brandenburg, Potsdam, Frankfurt-Oder, Cottbus, Dresden, Leipzig, Chemnitz, Erfurt, Gera, Suhl, Halle und Magdeburg.

Die gesamte „Reform" soll bereits am 30. 9. abgeschlossen sein. Auch die Parteien werden ihre Landesverbände auflösen und sogenannte Bezirksverbände bilden. Die Ost-CDU beschloß bereits die erforderlichen Maßnahmen zur Umorganisation.

Rotraut Pleyer und die Polizei

Ein Sowjetbürger, der ins Ausland fährt, ist kein Privatmann. Zu einer privaten Reise gelangt er niemals über die Grenzen des Sowjetstaates, es sei denn durch heimliche Flucht, die ihm aber den Rückweg in die Heimat versperrt. Unter Hitler konnte der Deutsche ins Ausland reisen, auch zu privaten Zwecken. Aber er war jenseits der Grenzen nicht mehr Privatmann. Was er tat und sagte, konnte in der Prinz-Albrecht-Straße in Berlin auf die Goldwaage gelegt werden.

Heute sind wir nun wieder so weit, daß ein offiziell Demokratie genannter Staat sich zum Polizeiherren über die Handlung einzelner Staatsbürger aufspielt. Das geschah im Falle der Studentin Barbara Rotraut Pleyer, deren unglaubliche Behandlung durch Bonner Dienststellen unseren entschiedenen Protest hervorruft.

Man schaffte sie aus Helsinki nach Hause. In Hamburg stellte man sie „unter Polizeischutz" und hielt sie von der Oeffentlichkeit fern. Man setzte sie in den Zug nach Stuttgart, und als sie am Heimatort ausstieg, stand wieder die Kriminalpolizei auf dem Bahnsteig. Man entzog ihr den Paß, damit sie ihre gutgemeinte Eskapade nicht wiederholen kann. Unerfahren und sich der Rechte des Staatsbürgers unter dem Grundgesetz nicht bewußt, ließ das Mädchen alles mit sich geschehen.

Wie aber ist die Rechtslage? Es gibt kein Gesetz in Deutschland, das einem deutschen Staatsbürger verbietet, in irgendeiner beliebigen Stadt der Welt, bei irgendeiner beliebigen Gelegenheit, irgendeine beliebige politische oder sonstige Meinung zum besten zu geben. Daß man sich in Bonn auf diese Weise anmaßt, die Handlungen deutscher Staatsbürger zu kontrollieren, ist ein schlechtes Zeugnis für die Einstellung der verantwortlichen Behörde. Und es ist ein schlechtes Zeichen für den Geisteszustand lokaler Polizeidienststellen, bei jedem Wunsch aus Bonn die Hacken zusammenzuklappen und die Anweisung auszuführen, ohne zu prüfen, ob sie überhaupt gesetzlich ist. Wie ein Automat, wo man nur auf den Knopf zu drücken braucht, schnurrt dann die Polizeimaschine los.

Aber da hat eine Frau vom Frieden gesprochen, — besser gesagt: sie hat von ihm sprechen wollen! —, und wenn das Wort Frieden fällt, setzt anscheinend bei vielen das Denkvermögen aus. Da riecht man Kommunismus. Und gegen Kommunisten oder solche, die es vielleicht sein könnten, ist alles erlaubt. Jagt sie, sie ist für den Frieden!

„Frieden ist Krieg", heißt eine der großen Propagandaparolen, unter denen George Orwells visionärer Zukunftsstaat die totale Knechtung der Menschen etabliert. Uns scheint, George Orwell hat mit 1984 das Datum für den Ameisenstaat viel zu weit in die Zukunft verlegt. Anzeichen wie die Behandlung der Barbara Pleyer beweisen, daß der geistige Boden weitgehend vorbereitet ist. Und das in der Demokratie und einem jungen Menschen gegenüber, der aus idealistischer Ueberzeugung, von seinem Gewissen getrieben, nichts anderes wollte, als auf dem (sportlichen) Friedensfest der Nationen an die Notwendigkeit auch der politischen Versöhnung zu erinnern. □

Noch keine Beschlüsse in Paris

Mitglieder für Hohe Behörde ernannt — Saarfrage noch nicht berührt

dw. Paris, 23. Juli

Bei hochsommerlicher Hitze begannen am Mittwoch die sechs Außenminister der Schumanplanländer hinter verschlossenen Türen im kleinen grünen Mamorsalon des Quai d'Orsey ihre Beratungen. Zur Teepause wurde zunächst noch unentschieden um die zukünftige Hauptstadt der Montanunion Tau gezogen. Personelle Fragen im Zusammenhang mit der Besetzung der Hohen Montanbehörde und des Schiedsgerichtes beschäftigten die Minister den restlichen Nachmittag.

Dabei hält sich bei informierten Beobachtern die Vermutung, daß möglicherweise von den sechs Außenministern auch London und Washington nahegelegt werden soll, Berater ohne Stimmrecht in die Hohe Behörde zu entsenden.

Wie es in einem Kommuniqué heißt, haben die Außenminister vereinbart, über die Frage des Sitzes der Organe des Schumanplanes, als den Schuman Straßburg vorschlug, und die Wahl des Präsidenten der Hohen Behörde am Donnerstag zu entscheiden. Sie haben aber die vorgesehenen Mitglieder für die Hohe Behörde benannt. Die Namen der Persönlichkeiten werden vorläufig noch nicht bekanntgegeben. Die Saarfrage ist bisher nicht berührt worden. Endgültige Ergebnisse der Konferenz sollen am Donnersxag bekanntgegeben werden.

Das gedrängte Pariser Tagesprogramm wird nicht vergehen, ohne daß Dr. Adenauer auch mit dem französischen Regierungschef Pinay zusammentrifft, der ihn am Donnerstag zu einem Frühstück gebeten hat. Gerade diesem Treffen mißt man um so größere Bedeutung bei, als Ministerpräsident Pinay auch auf die Gestaltung der französischen Außenpolitik immer stärkeren Einfluß nimmt.

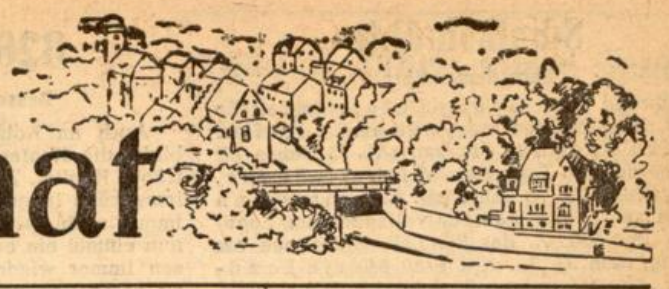
Noch keine verbilligten Zigaretten

dpa. Hamburg, 23. Juli

Mit der Ausgabe von verbilligten Zigaretten ist nicht vor Anfang 1953 zu rechnen, teilte die Zigarettenindustrie in Hamburg am Mittwoch mit. Erst müßten die Maschinen auf die neue Produktion umgestellt werden.



Seite der Heimat



Halver, den 24. Juli 1952

Einfach fabelhaft!

Welcher Schwung liegt doch oft in einem einzigen Wort! Je lauter man es sagt, um so ohrenfälliger wirkt es. Man ist versucht, zu behaupten: „Worte machen Leute". Früher galt der etwas, der es verstand, mit wenigen Worten viel zu sagen. Heute sagt mancher mit einem Wort alles und doch nichts. Das Wort ekstatischen Bewunderns, entzückenden Genießens, konzentrischer Begeisterung ist das Wort „F a b e l h a f t". Den „Fabelhaften" findet man überall, am Stammtisch und im Büro ebenso wie an der Stätte heiliger Kunst oder auf dem majestätischen Gipfel zauberhafter Weltenschönheit.

„Unser neuer Reisender Meier", so sagt der Chef zum Prokuristen, „ist doch geradezu fabelhaft!" „Also, Herr Wirt", meint der Reisende Meier am Stammtisch, „Ihr Schweinskarree mit Weinkraut war einfach fabelhaft!" „Die Ellinger," sagt die gnädige Frau im Theater zu ihrer Freundin, „ist als Gräfin Mariza doch weider einfach fabelhaft!" Die Zugspitzbahn speit einen Haufen Salontiroler in das heilige Schweigen der tiefen Einsamkeit aus. Und schon öffnen sich lauter runde Münder und seufzen, jauchzen: „Fabelhaft, märchenhaft, phantastisch!"

Diese elende Fabelhaftigkeit erscheint mir „irgendwie" (auch ein neues Schlagwort) ebenso fabelhaft wie der Mangel ehrlicher Freude in armen Herzen und regsamen Geistes in leeren Köpfen. Die Fabelhaften sind natürlich fabelhaft geistreich. In der Pfundgrube ihrer Geistesschätze gibt es noch ein halbes Dutzend ähnlicher Wörter, mit denen man seinen umfassenden Geist verströmen kann. Man findet „irgendwie" zuweilen alles „wahnsinnig" schön und „wahnsinnig" teuer. Bei der Sommerhitze am Sonntag war es „wahnsinnig" voll im Kaffeehaus, und die Elektrische fuhr wieder einmal „wahnsinnig" langsam, wenn man es gerade so eilig hatte, und der neue Verehrer von Fräulein Ingrid ist ein „wahnsinnig" schicker Kavalier. Die Fabelhaften wissen sich immer zu helfen. Es sind in der Tat wahnsinnig fabelhafte Menschen.

Halver

Freibad Herpine wurde entkeimt

Auf Anordnung des Kreisgesundheitsamtes in Altena wurde gestern und vorgestern das Wasser sämtlicher Freibäder des Kreises Altena wegen der in Altena aufgetretenen Kinderlähmung gechlort und damit keimfrei gemacht. Das Wasser unseres Freibades ist jetzt wieder in einem einwandfreien Zustand.

Und wieder traf die Post verspätet ein

Nachdem bereits gestern die Post durch Zugverspätungen in Schalksmühle den Anschluß nach Halver nicht mehr erreichte und dadurch mit etwa 90 Minuten Verspätung hier eintraf, mußten wir heute morgen die gleiche Feststellung machen. Allerdings wurde heute die Post sofort mit einem Lastwagen geholt, so daß sich die Verspätung nicht so störend auswirkte. Für Abhilfe muß jedoch dringend gesorgt werden.

Richtfest in der Lohstraße

Am vergangenen Wochenende wurde das Wohnhaus des Fabrikanten Wilhelm Fischer gerichtet. Das eineinhalbstöckige Wohnhaus soll noch in diesem Jahre bezugsfertig werden.

Bargeld wurde mitgenommen

Einen recht gemeinen Diebstahl erlaubte sich ein unbekannter Täter im Freibad Herpine. Hier hatte ein auswärtiger Badegast eine Tageskabine gemietet und seine sämtlichen Kleidungsstücke und anderen Gegenstände in diesem Raum gelassen. Erstaunt mußte der Gast bei seiner Rückkehr jedoch feststellen, daß sich ein Unbekannter Zugang verschafft hatte. Es wurde eine größere Geldsumme entwendet.

Vom königlichen Spiel.

Nach längerer Pause fährt der Schachverein Halver am kommenden Sonntag wieder zu einem Freundschaftsturnier nach Lüdenscheid. Bei dem Gegner handelt es sich um den Schachverein „Königsspringer", der den Schachfreunden nicht unbekannt ist. Ob die Halveraner so gut abschneiden werden wie bei den Freundschaftsspielen des vergangenen Jahres, bleibt abzuwarten. Sie werden auf jeden Fall versuchen, ein achtbares Ergebnis zu erzielen. Am 10. 8. 1952 findet ein Turnier gegen den Schachverein Radevormwald in Radevormwald statt.

Seit Jahrhunderten enge Beziehungen

Sudetendeutscher Dank an Westfalen

Feierliche Ueberreichung des sudetendeutschen Weißbuches an Landeshauptmann Dr. h. c. Salzmann

In einer schlichten Feier im westfälischen Landeshaus in Münster wurde dem Landeshauptmann von Westfalen Dr. h. c. Bernhard S a l z m a n n, von einer Abordnung der Sudetendeutschen Landsmannschaft des Landes Nordrhein-Westfalen als Zeichen des Dankes für die Förderung der sudetendeutschen Heimat- und Volkstumspflege im westfälischen Raum das sudetendeutsche Weißbuch überreicht.

Der Sprecher der Sudetendeutschen Landsmannschaft, P a u l (Soest), hob in seiner Ansprache hervor, daß der Westfälische Heimatbund unter dem Vorsitz von Landeshauptmann Dr. Salzmann sich schon seit 1946 in vorbildlicher Weise der Ostvertriebenen annehme und durch die Gründung und die Arbeit seiner Ostdeutschen Fachstelle der gesamten ostdeutschen Volkskunde- und Heimatarbeit in der Bundesrepublik wertvolle Impulse gebe.

Paul hob den Anteil der Sudetendeutschen an der gesamtdeutschen Kulturleistung hervor und wies ferner nach, daß schon seit Jahrhunderten enge Beziehungen zwischen Westfalen und dem Sudetenland bestanden haben. „Als ich, aus der Heimat vertrieben, nach Westfalen kam und hier las, welche Hymne mein sudetendeutscher Landsmann Rainer Maria Rilke auf die schöne alte Hansestadt Soest gesungen hat, da war für mich sogleich die Brücke von der alten zur neuen Heimat geschlagen."

Ehrend gedachte der Vertreter der sudetendeutschen Landsmannschaft des verstorbenen Pioniers der westfälischen Heimatarbeit, Superintenden Adolf Clarenbach, der sich unermüdlich bemüht habe, den Ostvertriebenen in Westfalen Heimatgefühl zu geben; immer wieder habe er in Vorträgen zu den Ostvertriebenen auf ihren Heimatabenden gesprochen, habe ihnen Westfalen nahegebracht und ihnen die Verbundenheit ihrer alten zu ihrer neuen Heimat aufgezeigt. „Seinen Tod empfanden auch wir Ostvertriebenen in Westfalen als einen schweren, uns unmittelbar betreffenden Verlust."

Mit herzlichen Dankesworten übergab der Sprecher dem Landeshauptmann als dem Förderer der ost- und westdeutschen Heimat- und Volkstumspflege" (so lautet die Widmung) das Weißbuch sowie andere sudetendeutsche Literatur.

Landeshauptman Dr. Salzmann wies in seiner Ansprache darauf hin, daß der Westfälische Heimatbund auf seiner ersten Nachkriegstagung 1946 in L i p p s t a d t alle Westfalen auf die ernste Verpflichtung hingewiesen habe, den heimatvertriebenen ostdeutschen Schwestern und Brüdern nicht nur die Arme sondern auch die Herzen zu öffnen.

„Wir Westfalen wollen auch fürderhin alles tun, um den Ostvertriebenen zu helfen, daß ihnen ihre neue Heimat lieb, wert und vertraut werde. Wir wollen aber auch von den im Volkstumskampf seit Jahrzehnten erprobten Sudetendeutschen lernen, wie man stark und fest ist im Kampf um unsere deutsche Art." — „Wir wollen hier in Westfalen — so schloß der Landeshauptmann — brüderlich mit Ihnen zusammen alles teilen, bis der Herrgott es gibt, daß Sie durch einen Akt des Friedens in Ihre sudetendeutsche Heimat zurückkehren können."

Ein Nachmittag bei unsern Kleinen

Lustige Leiterwagenfahrt zum Leyer Sonnenschein

Sommerfest im Halverschen evangelischen Kindergarten

Wenige Tage vor Beginn der großen Sommerferien hatte die Leiterin des Evangelischen Kindergartens die Mütter zusammen mit den Kleinen zu einem fröhlichen Sommerfest eingeladen. Etwa 60 Kinder mit ihren Müttern trafen sich gestern nachmittag zu einer recht gemütlichen Kaffeestunde im Kindergarten. Die Leiterin Frl. Anneliese Filling begrüßte alle Anwesenden auf das herzlichste und wünschte vor allen Dingen den Kleinen ein paar fröhliche ungebundene Stunden. Ferner gab sie bekannt, daß vom 1. bis zum 31. August im Kindergarten Ferien seien. Nachdem der Himbeersaft mit Kuchen den Kleinen recht gut geschmeckt, und auch die Mütter ihren Kaffee getrunken hatten, machte sich eine frohgemute Schar auf, um zum Leyer Sonnenschein zu fahren oder zu gehen. Für die Kleinen gab es bungeschmückte Leiterwagen, die größeren Kinder schoben und zogen ihre kleineren Gefährten. Jedes Kind hatte entweder ein buntes Kränzchen oder einen Papierhelm. Es war eine lustige Fahrt, die sicherlich allen gefallen haben dürfte.

Fröhliche Spiele mit wundervollen Ueberraschungen gab es dann im Leyer Sonnenschein. Ganz gleich ob es ein Eierlaufen war, oder ob Ballspiele gemacht wurden, die Kleinen waren so recht bei der Sache, so daß die Mütter ihre helle Freude an ihren Kindern hatten. Zum Schluß gab es ein lustiges Kasperle-Spiel. Pastor Stommel fand sich auch vorübergehend ein und begrüßte vor allen Dingen die Mütter und munterte die Kleinen zum fröhlichen Spiel auf.

Als dann gegen Abend der Heimweg angetreten wurde, da leuchtete manch Kinderauge froh auf, ob der schönen und ungebundenen Stunden, die sie zusammen mit ihren Müttern im Kindergarten verleben konnten. Der Leiterin des Kindergartens mit ihren Helferinnen sei jedoch im Namen aller Mütter recht herzlich gedankt für diese schönen Stunden, denn sie hatten neben der wundervollen Organisation auch für manche Ueberraschung gesorgt.

Halversche Ortszeit und die Weltzeit

Die 360-Grad-Drehung der Erde macht einen Zeitunterschied von 4 Minuten je Längengrad

H a l v e r. Wenn man in jenen Tagen, da die Straße Unter den Linden noch d e u t s c h e n Charakter trug, vom Brandenburger Tor zum Schloß ging, dann kam man auf der rechten Lindenseite an einem eleganten Juwelierladen vorbei, dessen Schaufenster eine Uhr von übernormaler Größe beherrschte: eine Weltuhr. Viele unterbrachen ihren Weg und blieben für einen Augenblick in sinnender Betrachtung stehen. Auf dem Ziffernblatt dieser prachtvoll ausgestalteten Uhr war genau abzulesen, wie spät es in diesem Augenblick — da es in Berlin sagen wir mal 12 Uhr war — in London, Paris, New York, Moskau, Tokio war, welche Zeit die Uhren in Europa, Afrika, Asien, Australien, Amerika und in den USA zeigten.

Beim Anblick dieser Weltuhr wurde jedem klar, ein wie wundersames Ding doch die Zeit ist. Dichter und Musiker haben sie besungen. Niemand kann sich ihrer Macht entziehen. Denn sie ist schicksals- und lebensbestimmend. Alle wichtigen Stationen unseres irdischen Daseins werden von den Zeigern der Uhr registriert — von dem Augenblick an, da das Neugeborene mit dem ersten Augenaufschlag das Licht der Welt erblickte, bis zu dem, da das Herz für immer aufhört zu schlagen. Der Rhythmus unseres ganzen Lebens spielt sich nach der Uhr ab.

15 Grad breite Zeitzonen

Es gibt viele Zeit-„Sorten": Ortszeit, Weltzeit, Sternzeit, Sonnenzeit, Eisenbahnzeit, Rundfunkzeit, Zonenzeit. A u s g a n g s p u n k t für die Zeit ist die scheinbare Umdrehung der Sterne um die Erde, die in ständig gleichbleibenden, also zum Zeitvergleich geeigneten Zeiträumen erfolgt. Jeder Stern kommt nach gleicher Zeit wieder zu seinem Ausgangspunkt zurück. Um diesen Zeitpunkt zu bestimmen, beobachtet man durch ein im Meridian eines Ortes aufgestelltes Fernrohr (Meridian-Instrument), wann bestimmte Sterne durch einen im Fernrohr angebrachten Faden hindurchgehen.

Jeder Längengrad hat seine eigene Zeit, die O r t s z e i t. Zur Vereinfachung hat man für das bürgerliche Leben die Erde in 15 Grad breite Zonen eingeteilt, in denen jeweils die gleiche Zeit gilt, die Z o n e n z e i t. Diese Zonen haben einen Zeitunterschied von jeweils einer Stunde. Für Deutschland gilt die mitteleuropäische Zeit (MEZ), die Zeit des 15. Längengrades östlich Greenwich, 1893 als gesetzliche Zeit eingeführt. Der durch die berühmte Sternwarte(der zum Londoner Verwaltungsbezirk gehörenden Stadt Greenwich) gehende Meridian gilt als der Nullmeridian. Unter der seit dem 1. Januar 1925 eingeführten W e l t z e i t versteht man die mittlere Zeit von Greenwich. Es ist die im internationalen Verkehr geltende Universalzeit.

12 Uhr ist nicht 12 Uhr

Wenn mittags von den Kirchtürmen unserer Orte und Städte die zwölfte Stunde schlägt, dann ist es nicht überall auf der Welt 12 Uhr. In London ist es dann 11, denn Großbritannien und Irland, ebenso wie Belgien, Frankreich, Spanien liegen in der Zeit eine Stunde hinter uns zurück. Die gleiche Zeit wie wir haben Oesterreich, Italien, Schweden, Dänemark, Ungarn. Eine Stunde voraus sind uns Rußland bis zum 40. Grad, Türkei, Bulgarien. In den Vereinigten Staaten ist es noch früh, wenn in unserem Ort Mittag ist: 7 Uhr Atlantic-Time, 6 Uhr Eastern-Standard-Time (New York), 5 Uhr Central-Time (Chikago), 4 Uhr Mountain-Time (Denver), 3 Uhr Pacific-Time (San Franzisko). In Asien aber ist es China-Ost 19 Uhr, in Japan und Korea 20 Uhr. In Argentinien 7 Uhr, in Brasilien 8 Uhr, in Aegypten 13 Uhr, in Marokko 11 Uhr, in Tunis 12 Uhr, in Ostafrika 14 Uhr, in Neu-Südwales 21 Uhr.

Die Zeitzentrale der Deutschen Bundesbahn bei der Eisenbahndirektion Hamburg-Altona gibt jeden Morgen um 8 Uhr an sämtliche Stationen im Bundesbahngebiet ist die genaue Zeit. Eisenbahnzeit ist die Zeit, nach der im Betrieb der Eisenbahn gerechnet wird und nach der die Fahrpläne aufgestellt werden. Die Rundfunkzeit ist ein unentbehrlicher Helfer bei der Zeitermittlung im Ablauf unseres täglichen Lebens geworden. Das Zeitzeichen, das jede Stunde über alle Sender geht, ist für Millionen Menschen auf der Erde und die Schiffe auf hoher See von lebenswichtiger Bedeutung.

Kein Mensch kann sein Leben ohne genaue Zeit führen, niemand seinen Beruf ausüben, ohne zu wissen, wie spät es ist. Um 360 Grad dreht sich die Erde innerhalb von 24 Stunden, so beträgt der Zeitunterschied zwischen Orten, die um einen Längengrad auseinanderliegen, genau vier Minuten. Aber die Einheitszeit ermöglicht jedem von uns, im privaten Leben und im geschäftlichen Verkehr stets eine genau festliegende Zeit zur Verfügung zu haben.

SOMMER
UNTER WACHHOLDER UND BIRKEN

„Machangel, o Machangelbaum . . .". So beginnt ein uraltes, schönes Volkslied mit einer etwas schwermütigen und doch irgendwie tröstlichen Weise. Dieses alte Lied geht mir immer wieder durch den Sinn, wenn ich allein mit Birken, Wacholdern und Krüppelbuchen im Herbst noch einmal oben auf der Gaßmert verweilen kann. So wie das Lied ist auch der Herbsttag da oben, wo die Nadeln der Schirmfichten im Winde pfeifen und des Gimpels rote Brust aus dem Weißdorn leuchtet.

Dann kommt der Winter und deckt sein Schlaflaken über Felder und Wiesen und hüllt die ernsten Wacholder in dickes Pelzwerk und läßt die Hülsebeeren wie Korallen funkeln. Es ist dann schon eine rechte Plackerei, sich durch das tief verschneite Gewirr zu arbeiten. Aber eine Wanderung zur Gaßmert ist immer schön.

Nun ist das alles längst vorbei. Wieder sitze ich mutterseelenallein bei der alten Lärche, die sich nicht mehr erheben kann und darum eben waagerecht weiter wächst. Wie anders ist es heute. So anders wie das Lied, das mir heute unentwegt im Kopfe summt: „Alle Birken grünen in Moor und Heid, jeder Brambusch leuchtet wie Gold." Er könnte das Lied auch hier geschrieben haben, der Sänger der Lüneburger Heide.

Höher und höher steigt die Sonne und trocknet den Tau an den Grashalmen, läßt die Schwebefliegen lustig blitzen und lockt endlich auch das Eidechslein aus seinem Versteck in dem hohlen Stuken. Da sitzt es nun auf einem Büschel trockenen Grases und läßt die Sonnenwärme wohlig in seinen Körper rieseln. Wenn ich eine leise Melodie pfeife, hebt es den feinen Kopf und horcht gespannt zu mir hin. Im Fichtenstangenort ruckst der Tauber und drüben in der Nümert antwortet ein anderer. Schweigen all die stimmgewaltigen Sänger, höre ich Goldhähnchens unendlich zartes Silberlied. Dort turnt es gewandt in der mächtigen Fichte, die ihre dicken Aeste bis dicht über dem Boden breitet. Darunter sitzt man wie in einer dämmerigen Stube und ich finde in ihr willkommenen Schutz, wenn der Regen mich in dem stillen Revier überrascht.

Was wäre aber die Gaßmert ohne den Wind, der heute in weichen Schwingungen über mein Gesicht streicht. Hier hat er freien Ritt und darum kommt er hier oben auch den ganzen Tag nicht zur Ruhe. Es ist eben zu verlockend, von den Bergen ringsumher über Wiesen und Felder zur Gaßmert zu fliegen und den Birken das grüne Haar zu kämmen und das Espenlaub zittern zu machen. Und was wäre die Gaßmert erst ohne die weißen Sommerwolken, die mir seltsame Bilder zaubern, wenn ich längelang auf dem Rücken liege und immerzu hinauf sehe, bis mir endlich ein Heuschreck mitten ins Gesicht springt und ich erschreckt aus meinen Träumen auffahre. Aber die weißen Wolken bleiben doch Wirklichkeit und weit hinten, wo auf ihren sieben Hügeln die Bergstadt liegt, stehen sie wie prächtige Segelschiffe am Horizont.

Ja, und dann birgt die Gaßmert noch ein kleines, goldgelbes Geheimnis, das ich aber nicht verrate. Nein, nein, ich weiß es nicht allein. Auch meine Freunde, Waldläufer der guten, alten Schule, wissen es und auch ein paar Naturfreunde. Fragt mich nur, ich sage es doch nicht. Jeder normale Mann hat ja schließlich sein kleines Geheimnis — und meins sitzt eben auf der Gaßmert. Oft liege ich neben ihm und wir erzählen uns etwas in seiner Sprache, die weder auf Asphalt noch in Mietshäusern verstanden wird, die nur der versteht, dessen Herz noch allen Wundern der Schöpfung in Wald und Flur offen ist, dessen Augen noch nicht von der Lichtreklame verdorben sind und dessen Ohren weniger auf Lautsprecher, als auf die feinen Stimmen der Waldmäuse und der Baumpieper eingestellt sind.

Die Sonne ist schon hinter der Homert untergegangen, der Wind ging unauffällig schlafen und des Rotkehlchens frommes Lied erstarb leise im abendgrauen Gebüsch — da steigt die schönste Stunde herauf, wo alle Sorgen nichtig werden und das Herz seinen wahren Frieden findet. Ihr gebe ich mich noch einmal mit allen Sinnen hin. Dann kann ich getrost heimwärts wandern, denn ich weiß, daß ich doch bald wieder da oben sein werde, wo nun über den düsteren Machangeln die hellen Sterne blinken. **Richard Althaus.**

Turbinenteich Holthaus wird entschlammt

Wir berichteten bereits über die bevorstehende restliche Auschlammung des Turbinenteiches der Firma H o l t h a u s. Dieser Teich zwischen Schalksmühle und Dahlerbrück — parallel zur Bundesstraße 54 — ist einer der ältesten, größten und idyllisch gelegenen Fabrikteiche. Eine kleine runde Insel des Teiches dient einem Schwanenpaar als Domizil, und erfreut insbesonders die Jugend und auch ältere Semester weit und breit. — Zur Zeit ist die Fa. Kraus, Plettenberg, mit einem modernen Bagger dabei, die Schlammerde in die bereitstehenden LKW zu befördern. Die hiesige Speditionsfirma Fritz Schäfer sorgt mit ihren fünf LKW dafür, das diese großen Erdmassen — auf die drei Kippstellen — am laufenden Band abtransportiert werden. Diese einmalige Arbeit lockt ständig Zuschauer an. Nach dieser Generalreinigung wird der Teich, der ein Stück Geschichte von Dahlerbrück darstellt, nebst seinem industriellen Zweck, dem Landschaftsbild eine freundliche Note geben, und auch das Schwanenpaar (Hans und Grete) wird wieder freudig seine Kreise ziehen.

Auch Amerikas Zeitungen haben Sorgen

Werbefeldzüge größten Stils zur Erhöhung der Auflage und Rettung des Anzeigengeschäftes

New York im Juli. Wenn man einmal die oft pfundschweren, mit riesigen Anzeigen gespickten amerikanischen Tageszeitungen durchblättert oder die in vielen Farben auf bestem Kunstdruckpapier gedruckten Magazine betrachtet, so entsteht bei dem deutschen Leser der Eindruck, daß es sich hier um Zeitungen handelt, bei denen Geld keine Rolle spielt und wo die Journalisten aus dem vollen schöpfen können. Aber dieser äußerliche Glanz trügt! Dem amerikanischen Verleger geht es heute nicht viel besser als seinem deutschen Kollegen, und die Sorgen, die er hat — steigende Papierpreise, höhere Löhne und Betriebskosten, stagnierendes Anzeigengeschäft und rückläufige Gewinne — sind auch dem deutschen Zeitungsmann schon seit langem vertraut.

Steigende Auflagen — kleinere Gewinne

Hier einige Zahlen, die die gegenwärtige Situation der amerikanischen Presse näher umreißen: Die Papierpreise stiegen von 91 Dollar je t im Jahre 1939 auf 163 (1950) bzw. 193 Dollar im Sommer 1952; die Löhne für Setzer und technisches Personal kletterten seit Ausbruch des Koreakonfliktes von 93 Dollar die Woche auf über 98 Dollar; die Versandkosten erhöhten sich allgemein um 30 Prozent, und der Anschaffungspreis für eine mittelgroße Rotationsmaschine ist in den letzten 15 Jahren fast auf das Fünffache — und zwar von 125 000 auf 555 000 Dollar — gestiegen. Ein Blick auf die Bilanzen zeigt ferner, daß die Reingewinne trotz höherer Auflagen und größerer Einnahmen aus dem Anzeigengeschäft in den letzten Jahren durchschnittlich von 8,4 Prozent auf 4,0 Prozent der Bruttoeinnahmen zurückgegangen sind. (1939 betrug der Reingewinn etwa 6,7 Prozent).

Der Rückgang des Reingewinns erfolgte trotz eines bisher nie erlebten Anzeigengeschäfts, das allein im letzten Jahr den amerikanischen Zeitungen und Zeitschriften rund 511 Millionen Dollar (1950 — 475 Mill.; 1939 — 152 Mill. Dollar) einbrachte. Allerdings ist der größere Anzeigengewinn in erster Linie auf die fortlaufende Erhöhung der Anzeigenpreise (rund 30 Prozent) und nicht auf die Vergrößerung des Anzeigenvolumens zurückzuführen.

Seit März dieses Jahres aber wird in den Verlagen Alarm geblasen. Das für die Zeitungen so wesentliche Anzeigengeschäft stagnierte nicht nur, sondern ging sogar um 2½ Prozent zurück. Die Inserenten sind nämlich nicht länger geneigt, höhere Preise zu zahlen, solange sie nicht vom Verleger die Gewähr für eine noch höhere Auflage erhalten.

Wettlauf um die Gunst des Lesers

Die Verleger befinden sich daher nun in einer gewissen Zwickmühle; sie müssen jetzt, ehe sie an weitere Erhöhungen der Anzeigenpreise denken können, erst einmal versuchen, die Auflagen ihrer Zeitungen beträchtlich zu steigern. Sie haben daher den kostspieligen Wettlauf um eine höhere Auflage auch unverzüglich aufgenommen, und seit Wochen ist auf dem amerikanischen Zeitungsmarkt ein Kampf um die Gunst des Lesers entbrannt. Die Wege, die dabei von den Zeitungen und Magazinen beschritten, und die Werbemittel, die in diesem „circulation-drive" eingesetzt werden, weichen stark voneinander ab.

„Cowles Magazin Inc." z. B. ist dazu übergegangen, Gutscheine im Wert von 2 Dollars zu verschicken, die bei der Bestellung verrechnet werden und somit die Abonnementskosten um die Hälfte verringern; „True" bietet in der Absicht, sowohl die Auflage als auch das Anzeigengeschäft zu steigern, Händlern mit Spirituosen, Automobilen und Sportartikeln Abonnements zur Hälfte des üblichen Preises an. Andere Zeitschriften wiederum, wie „Living" und „Charm", legten ihren Auflagen Pläne und Anleitungen zur Einrichtung von Fertighäusern bei und erzielten dadurch bereits eine Zunahme der Reklameseiten von 55 auf 83.

Andere Verlage dagegen verlassen sich hauptsächlich auf ihre bisherigen erfolgreichen Werbemethoden. So will u. a. die „Hearst Magazine Inc." die Bezieherzahl durch Postwurfsendungen, die im vergangenen Jahr eine Steigerung der Auflage um 20—25 Prozent ermöglichten, um weitere 10 Prozent erhöhen, und „Harpers Magazine" beabsichtigt, in diesem Jahr rund 1,5 Millionen Gutschein-Briefe — das sind 300 000 mehr als im Vorjahr — zu verschicken. Die bisherigen Ergebnisse der Postwurfsendungen sind über Erwarten günstig. So berichtet der Werbeleiter von „Harpers", daß die ersten ausgesandten 500 000 Briefe bereits innerhalb von 3 Wochen sämtliche in die Werbung gesteckten Kosten wieder eingebracht hätten und daß alle jetzt noch einkommenden Bestellungen auf der Gewinnseite verbucht werden könnten. Auch „Quick" meldet einen Zugang von 11 000 Abonnenten durch die erste Brief-Werbeaktion, und „Park East" hofft auf Grund der bisherigen Erfolge, die Auflage in diesem Jahr von 50 000 auf 80 000 Exemplare zu steigern.

Gesättigter Zeitungsmarkt

Aber nicht immer reichen die bisher üblichen Werbemethoden aus, um den von den Verlagen angestrebten Erfolg zu erreichen. Der Kampf um den Zeitungsleser ist heute in den USA weitaus schwieriger als vor dem Krieg; einerseits erhöhte sich die Anzahl der Magazine gegenüber 1940 von 229 auf 251, und andererseits ist die Gesamtauflage einer einzigen Ausgabe sämtlicher Zeitschriften von 94 auf 150 Millionen angestiegen.

Mit 150 Millionen Auflage-Exemplaren bei einer Bevölkerung von rund 154 Millionen ist der amerikanische Magazinmarkt stark gesättigt. Viele Zeitschriften sind dazu übergegangen, neben alten Werbemitteln auch neue — hier vor allem das Fernsehen — einzusetzen. „Time" und „Life", zwei der bekanntesten Magazine, haben zu diesem Zweck bereits sogenannte Filmstaffeln eingesetzt, die durch das Land fahren und in den Schulen Aufnahmen von den verschiedenen Unterrichtsmethoden machen. Die gemachten Aufnahmen werden dann von Schulfachleuten zusammengeschnitten und in den örtlichen Fernsehstationen gesendet. Andere Zeitschriften begnügen sich zur Zeit noch mit kurzen 10 Minuten- oder 20 Minuten-Reklamesendungen, die aber, wie verschiedene Reklamechefs mitteilten, gute Verkaufserfolge brachten. „Saturday Evening Post", „Holiday" und zwei weitere Zeitschriften haben langfristige Kontrakte mit Fernsehstationen abgeschlossen, und es ist anzunehmen, daß weitere in Kürze folgen werden, zumal der Kampf um eine höhere Auflage heute fast zu einer Lebensfrage für einen großen Teil der Presse geworden ist: Ohne höhere Auflage keine höheren Anzeigeneinnahmen, ohne höhere Anzeigeneinnahmen kein gesichertes Geschäft.

Deutsche Aerzte für Eva Perón

dpa. Kassel, 23. Juli

Der Kasseler Leberspezialist und Facharzt für innere Krankheiten, Professor Dr. Kalk, ist in der Nacht zum Mittwoch von Frankfurt nach Argentinien geflogen, um Eva Perón, die Gattin des argentinischen Staatspräsidenten, zu behandeln. Zusammen mit Professor Dr. Kalk ist auch der Chefarzt der Kölner Vincenzklinik, Professor Uhlenbruck, Spezialist für Herzkrankheiten und Kreislaufstörungen, nach Buenos Aires geflogen. Der argentinische Generalkonsul hatte ihn dringend an das Krankenbett Eva Peróns gerufen.

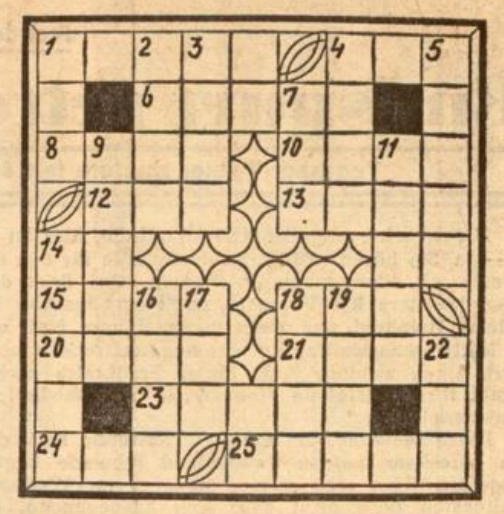
Trotz Behinderung Katholikentag

dmt. Berlin, 23. Juli

In einem Aufruf an die Berliner Katholiken erklärte der Berliner Bischof Weskamm, der Katholikentag werde in allen vier Sektoren Berlins stattfinden, obwohl im Ostsektor die Massenversammlungsstätten gesperrt worden seien. Der Katholikentag werde in anderen Räumen im Ostsektor Berlins veranstaltet werden. Berlin und die Berliner würden die vielen Zehntausenden gastlich begrüßen und an der geistigen und organisatorischen Bewältigung der großen Aufgabe mitwirken.

Rätsel-Ecke

Kreuzworträtsel



Waagerecht: 1. Längenmaß, 4. Klang, 6. biblischer Berg, 8. Tierfett, 10. Steigerungswort, 12. Papageienart, 13. Gangart, 15. Handwerkszeug, 18. Gedichtsart, 20. Schluß, 21. nicht mehr hier, 23. Hausrat, 24. bestimmter Artikel, 25. Halbwüchsiger.

Senkrecht: 1. Gute Eigenschaft, 2. Nebenfluß der Donau, 3. Mädchenname, 4. Lebewesen, 5. Wundmal, 7. Behörde, 9. Grasnarbe, 11. dürr, 14. Tageszeit, 16. Gedanke, 17. Schieferfelsen, 18. Heizgerät, 19. weiblicher Vorname, 22. Getränk.

Auflösung aus Nr. 161

Waagerecht: 1. Rat, 4. Aroma, 5. Agape, 10. Mal, 11. Nabe, 12. Sekt, 13. Undine, 16. Sog, 18. Taunus, 21. Salm, 22. Robe, 24. Ohm, 25. Adler, 26. Glanz, 27. Lid.

Senkrecht: 1. Ranke, 2. Aga, 3. Tabu, 5. Omen, 6. Makel, 7. Alt, 9. Pensum, 12. Sigurd, 14. Don, 15. Stahl, 17. Pferd, 19. Alma, 20. Soll, 21. Sog, 23. Bei.

Schacht beschreitet den Rechtsweg

War die Verweigerung der Bankzulassung rechtmäßig?

lo. Hamburg, 23. Juli

Der frühere Reichsbankpräsident Dr. Schacht will sich mit der politisch bedingten Verweigerung durch den Hamburger Senat nicht zufriedengeben und auf dem Wege des Verwaltungsstreitverfahrens die Zulässigkeit der ohne Angabe von Gründen gegebenen Absage anfechten.

In Hamburger Wirtschaftskreisen hat sich auf Grund der Aeußerungen Schachts über die Vorgeschichte seines Zulassungsantrages das Befremden über das Verhalten des Senats noch gesteigert. Danach hat sich Schacht vor der Unterzeichnung des Gesellschaftsvertrages beim Finanzsenator Dr. Dudek versichert, daß keine Bedenken gegen seine Bankgründung beständen. Vielmehr habe sich Dudek wohlwollend geäußert und betont, daß der Senat sich bereits einmal mit dem Projekt befaßt und positiv dazu eingestellt habe. Der Präsident der Hamburger Landeszentralbank habe ihm sogar erklärt, daß ein echtes Bedürfnis für eine solche Bank vorliege, während die Bank deutscher Länder in Frankfurt zustimmte, daß Schachts Privatbank als Außenhandelsbank fungieren könne.

Lehnte der Senat auch eine Begründung für seine Absage ab, so erfuhr man doch hintenherum, daß Schacht die charakterliche Eignung abgesprochen wurde. Schacht unterstreicht nun, eine derartige Motivierung sei unzulässig, da das „Gesetz über das Kreditwesen", auf das sich der Senat stützt, nur drei genau fixierte Gründe für eine Ablehnung aufführt, die in diesem Falle nicht gegen ihn sprächen. Der Fall wird also nun vor den Verwaltungsrichter kommen.

Wie verlautet, soll Schacht inzwischen von bremischer Seite ein Angebot erhalten haben, seine Bank in Bremen zu gründen.

Als Verlobte grüßen:

INGE KELLERMANN
HANS WERLAND

LÜDENSCHEID, Winkhauserstr. 27 — HALVER, Marktstr. 6

25. Juli 1952

Es grüßen als Verlobte:

ELISABETH HEVENDEHL
HEINZ SCHRÖDER

WOESTE, Post Anschlag — HARDT b. Herscheid

25. Juli 1952

Allen denen, die meines heimgegangenen lieben Mannes und Vaters in Liebe und Verehrung gedachten, danken wir herzlich.

Im Namen der Hinterbliebenen:

Frau Clara Weyland

Halver, im Juli 1952.

Puch 150 TL-Export

hellblau, neuwertig, mit sämtl. Zubehör günstig an schnell entschlossenen Käufer abzugeben. Zahlungserleichterung möglich.
Eilangebote an **M. Schmidt** bei Radio-Junker, Halver, Marktstraße 13a

---

Achtung! Achtung!

Rohwollumtausch und Verkauf
von nur Ia Kammgarnstrickgarnen

am Freitag, dem 25. Juli 1952 von
13–14 Uhr in **Buschhausen**, Gasthof Werthmann,
14–17 Uhr in **Halver**, Gastwirtschaft „Unter den Linden", Marktstr.
17–18 Uhr in **Ehringhausen**, Gasthof Hüttebräucker,
18–19 Uhr in **Anschlag**, Gasthof Bürger.

Wollgroßhandl. **Horst Richter**, HUCKESWAGEN

Lichtspiele Karlshöhe

Donnerstag 20 Uhr
Freitag 20 Uhr
Sonntag 14.30 Uhr und
Sonntag 22.15 Uhr
Spätvorstellung

Aber warum Herr Feldwebel

Ein Svea Film mit
Gus Dahlström,
Siv Thulin,
Holger Höglund,
Fritiof Billquist

Das ist was für Leute, die das Lachen verlernt haben: 2 Stunden Nachhilfestunden im Lachen.

Wochenschau und Beiprogramm

Probier doch mal, wie gut

SANELLA schmeckt





„Ja, es stimmt, auch ich muß sagen: wenn man Sanella einmal probiert hat — dann weiß man erst, wie gut sie ist. Sie schmeckt so frisch, so fein und rein!" Na, und die Kinder freuen sich so über die spannenden und lehrreichen Sanella-Bilder, die von Afrika erzählen.

Die frische

SANELLA

feiner im Geschmack!

Im Bundesgebiet wurden 23 053 Hausfrauen befragt, wie sie sich eine erstklassige Margarine wünschen. Und genau so, nach den Wünschen der Verbraucher, bekommen Sie heute Sanella!

So 31 7

Wir suchen noch eine perfekte **Stenotypistin.**

Märkisches Werk G. m. b. H., Halver

Bekanntmachung

Auf Grund des § 8 Abs. 1 des Gemeindefinanzgesetzes vom 15. 12. 1933 (Ges. S. S. 442) wird für das Rechnungsjahr 1952 folgende Haushaltssatzung bekanntgemacht:

I.

§ 1

Der Haushaltsplan für das Rechnungsjahr 1952 wird im ordentlichen Haushaltsplan

in der Einnahme auf	10 372 360 DM
in der Ausgabe auf	10 372 360 DM

im außerordentlichen Haushaltsplan

in der Einnahme auf	61 200 DM
in der Ausgabe auf	61 200 DM

festgesetzt.

§ 2

Die Kreisumlage wird auf 34 v. H.

a) der für die kreisangehörigen Gemeinden für das Rechnungsjahr 1952 geltenden Steuerkraftzahlen
der Grundsteuer von den land- und forstwirtschaftlichen Betrieben,
der Grundsteuer von den Grundstücken,
der Gewerbesteuer vom Ertrag und Kapital,

b) der den Gemeinden für das Rechnungsjahr 1952 zustehenden Schlüsselzuweisungen

festgesetzt.

§ 3

Der Höchstbetrag der Kassenkredite, die im Rechnungsjahr 1952 zur Aufrechterhaltung des Betriebes der Kreiskasse in Anspruch genommen werden dürfen, wird auf 500 000 DM festgesetzt.

§ 4

Der Gesamtbetrag der Darlehen, die zur Bestreitung von Ausgaben des außerordentlichen Haushaltsplanes dienen sollen, wird auf 61 200 DM festgesetzt.

II.

Die nach § 7 des GemFinGes. in Verbindung mit § 20 Abs. 4 des Gesetzes zur Regelung des Finanzausgleichs erforderlichen Genehmigungen der Aufsichtsbehörde zu den §§ 2 bis 4 sind unter dem 7. 7. 1952 — I K II Nr. 684 — erteilt.

III.

Der Haushaltsplan liegt vom 25. Juli bis 2. August 1952 im Kreishaus, Büro Finanzabteilung, öffentlich aus.

Altena, den 21. Juli 1952.

Der Oberkreisdirektor. In V.: Schäfer.